

„Mag Schwarze Stiftung“ einen Betrag aus dem Reingewinn des Bühnenturnens zu überweisen. — Unerwartet kam die Erklärung des 1. Bezirkswartes Nitsche (Großröhrsdorf), daß er, abgesehen von beruflichen Gründen, infolge der Abstimmung über die Großgautage beim Goutage sein Amt niederlegen müsse. Bezirksvertreter Biegenbalg (Dhorm) dankte Turnbruder Nitsche für seine geleistete Arbeit und ermahnt die Anwesenden, weiter so wie bisher für die Deutsche Turnfacha zu arbeiten. — Bei den Turnerinnen entspann sich eine längere Aussprache über die vom Kreis geforderte besondere Kleidung für das Deutsche Turnfest in Köln. Ueber die Kleidung der Turnerinnen bei der Fahnenweihe in Oberlichtenau wurde Einigkeit erzielt. Am Schlusse der Versammlung gaben die Anwesenden dem scheidenden Frauwart Haase (Gersdorf) herzlichste Gut Heil Wünsche mit auf sein ferneres turnerisches Wirken.

Pulsnitz. (Der Hinweis auf das Wondruschka-Konzert) in der Dienstag-Nummer des Tageblattes ist mit H unterzeichnet. Wir stellen gern fest, daß dieses H ein Pseudonym ist und mit dem Namen Hoppe nicht identisch ist.

— (Vorsicht beim Ankauf von Geflügel) In letzter Zeit haben sich in Dresden und Umgebung erneut gewerbsmäßige Geflügel-diebstahl bemerkt gemacht und in mehreren Fällen die Ställe erbrochen und daraus Kleintiere, insbesondere Hühner, oft ganze Stämme, gestohlen. Sie gehen dabei in schonungsloser Weise vor und schlachten die Tiere meistens an Ort und Stelle ab. Nach den bisher gemachten Erfahrungen werden die Diebstähle besonders dadurch begünstigt, daß die Diebe leichten Absatz finden. Es ergeht daher an alle Verkäufer von Geflügel erneut die dringende Bitte, bei den Käufen die größte Vorsicht walten zu lassen. Diese Vorsicht ist den Verbrauchern auch um deswillen anzuraten, weil sie sich unter Umständen der Gefahr einer Strafverfolgung wegen Hehlerei aussetzen. Sollten Personen als Verkäufer von Geflügel und Kleintieren auftreten, die nicht genügend als zuverlässig bekannt sind, wolle man sofort die Polizei verständigen. Bei etwas größerer Umsicht muß es gelingen, die gefährlichen Diebe zu ermitteln.

— (Neues vom 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien.) Immer mehr beschäftigt sich die Öffentlichkeit in ganz Deutschland und dem Ausland mit dem Mitte Juli in Wien stattfindenden 10. Deutschen Sängerbundesfest. In der Feststadt Wien ist man in allen Kreisen rührig am Werk, und es ist hoch erfreulich, daß erst kürzlich Handelsminister Dr. Schürff sich eingehend mit der Frage der Verkehrsregelung anlässlich des Sängerbundesfestes beschäftigte und erklärte, daß eine festliche Veranstaltung von derartigen Umfang Wien wohl noch nie gesehen hat. Er richtete in dankenswerter Weise an die gesamte österreichische Öffentlichkeit die Aufforderung, die Bestrebungen des Festauschusses durch Bereitstellung von Quartieren und mög-

lichste Erleichterung des Verkehrs bereitwilligst zu unterstützen. Unterdessen nehmen auf dem Festplatz im Prater die Arbeiten für die Errichtung der Riesensängerhalle ihren Fortgang. Mit allen Mitteln der modernen Technik und unter weitgehenden Vorkehrungsmaßnahmen wird hier ein riesiges Bauwerk entstehen. Der Festzugsausschuss geht daran, die künstlerische Ausgestaltung in allen Einzelheiten durchzuführen, so insbesondere die Festwagen und die Kostüme der einzelnen Hauptgruppen.

— sek. (Wider die Parteiwirtschaft.) Das Reichsschulgesetz ist gescheitert. Die schwere Arbeit ist umsonst gewesen. Die Parteien haben versagt. Unser Vertrauen zu ihnen ist erschüttert. Wer oft im Eisenbahnzuge sitzt und politisierende Gespräche mit anhört, kann ein Lied davon singen, wie tief die Verbitterung gegen die Parteiwirtschaft im Volke sitzt. Das Mißtrauen gegen alle Parteien, „von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen“, schafft sich oft in den stärksten Urstrüben Luft. So geht es nicht weiter. Die christlichen Eltern werden kaum wieder so vertrauensfähig sein, ihre Stimme den Parteien zu geben, von denen sie im Stiche gelassen worden sind. Sie wollen unter allen Umständen ein Reichsschulgesetz —

Großröhrsdorf. (Goldne Hochzeit) Am Freitag war es dem hochbetagten August Eißner'schen Ehepaare vergönnt, durch Gottes Gnade das seltene Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Enkel bei voller Rüstigkeit begehen zu können. Das Jubelpaar wurde durch Herrn Pfarrer Budra, Lichtenberg, eingesegnet. Durch zahlreiche Glückwünsche und Geschenke von lieben Verwandten und Bekannten wurde es hoch erfreut und geehrt.

Ramenz. (Ein Einbruchversuch in die Amtsgerichtskasse) In der vorgestrigen Nacht unternommen worden. Die Täter sind aus dem Nachbargarten übergestiegen, haben an der Hinterfront des Gerichtsgebäudes zwei Leitern angelegt und im ersten Stock eine Fensterscheibe zerschlagen. Hierbei sind anscheinend Momente eingetreten, die sie veranlaßt haben von ihrer Tat abzulassen. Der gestern morgen angelegte Spürhund hat auf der Suchstrecke durch den Garten nach der Feldstraße auf Leinwandblappen verwiesen, die von den Tätern offensichtlich zur Vermeidung von Geräuschen um das Schuhwerk geragen worden sind. Die Kasseninstitute dürften dieser Vorgang zur besonderen Wachsamkeit mahnen.

Königsbrück. (Die Ausbildungsbataillone) des 10. und 11. Infanterie-Regiments, die in Döbeln und Böbau liegen, haben gestern auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück ihren Einzug gehalten.

Laufnitz (Von der Drechmaschine skalpiert) Ein in seinen Folgen tief bedauerlicher Unglücksfall hat sich vorgestern nachmittag in der 5. Stunde auf dem Hofe des Gutsbesizers Peschel hier selbst ereignet. Die 16-jährige Tochter des Besitzers, Erna, war an der Drechmaschine mit dem Wegreifen von Haser beschäftigt und kam hierbei mit dem Kopfstuch der Antriebswelle zu nahe. Im nächsten Augenblick wurde das unglückliche junge Mädchen von dem Treibriemen am Kopfe erfaßt und ihr die Haare mit der Kopfhaut herabgerissen, also in des Wortes wahrster Bedeutung skalpiert. Das furchtbar zugerichtete Mädchen erhielt zunächst von dem schnell aus Königsbrück herbeigerufenen Arzt Herrn Dr. Schlemm einen Nothverband und wurde dann in die Privatklinik des Herrn Dr. Hänel nach Dresden überführt. Dem unglücklichen Opfer und der Familie des Gutsbesizers Peschel wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Dresden (6 Jahre Zuchthaus für einen Handtaschenraub.) Das Schöffengericht Dresden verurteilte den vielfach vorbestraften Dekorationsmaler Eduard Gustav Angermann, der am 6. Februar in der Zittauer Straße in Dresden einer älteren Dame die Handtasche entriß, wegen Raubes und wegen Diebstahls im Rückfalle unter Verjagung mildender Umstände zu 6 Jahren Zuchthaus und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren; auch wurde die Stellung unter Polizeiaufsicht für erforderlich gehalten.

Dresden. (Präsidentenwahl in der Landessynode.) Da der Vizepräsident der Landessynode, D. Dr. Sechen, zum Präsidenten des Evangelischen Landeskonsistoriums gewählt worden und der Vizepräsident D. Dr. Kölsch gestorben ist, hat die Synode augenblicklich kein Präsidium. Als künftige Präsidenten bzw. Vizepräsidenten werden genannt: Generalleutnant a. D. Graf Wittum v. Eckstädt, Kreishauptmann a. D. v. Rostitz-Wollwitz, D. Schmidt-Leipzig, der Vizepräsident des Sächsischen Landtages, und D. Zentsch-Chemnitz.

Aman Allahs Besuch.

In Bestätigung der Nachricht von der Ankunft Aman Allahs in Dresden teilt die sächsische Landschaft in Berlin mit, daß der afghanische König bestimmt am Donnerstag abend, von Dessau kommend, in Dresden eintreffen wird. Ein offizieller Empfang ist nicht vorgesehen. Auch verlautet darüber noch nichts, wie Aman Allah den Freitag in Dresden verbringen wird. Er hat den Wunsch geäußert, Dresden ohne alle Gepränge und ohne jeden offiziellen Empfang besuchen zu können. Er habe nur die Absicht, das „schöne Dresden“

Vortragsveranstaltungen der Reichszentrale für Heimatsdienst.

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag hatte die Reichszentrale für Heimatsdienst zu zwei Vorträgen nach dem Festsaale der hiesigen Handelschule eingeladen. Am ersten Tage sprach Herr Prof. Dr. Popitz über: „Rußland, Europa und die Welt.“ Er führte unter anderem folgendes aus: Rußland habe im Weltkriege an 90 000 qkm Land und 32 000 000 Einwohner verloren und trotzdem sei es noch eines der größten Länder. Seine Lage zeigt, daß es nach Asien zu rechnen ist, denn nur ein kleiner Teil seiner westlichen Länder ist nach Europa zu orientiert. Ein so gewaltiges Reich mußte seine Hauptaufgabe darin erblicken, daß es ungehinderten Zugang zu den Weltmeeren hätte. Wohl beträgt seine Küstenlänge 52 000 km, aber dieselbe ist größtenteils vereist (Sibirien), daher nicht für Schifffahrt und Handel brauchbar. Um nun gute Häfen zu erhalten, haben die russischen Herrscher viele Kriege geführt, die aber leider selten von dem erwünschten Erfolge gekrönt wurden. So kämpfte Peter der Große mit den Schweden, um an der Ostsee Fuß zu fassen, und gründete Petersburg an der Newa. Auch späterhin sind oft vergebliche Anstrengungen gemacht worden, und Rußland hat im Osten Asiens einige brauchbare Häfen errichtet. 1915 bis 1916 erbaute es die Murmanbahn, um im nördlichen Eismere einen eisfreien Hafen zu erreichen. — Dem Raume, welchen Rußland einnimmt, es ist 1/3 des Festlandes unserer Erde, gab der Redner eine geographische und politische Bedeutung. Da das Land so ungeheuer groß ist, so daß der Ruffe fast nicht an die Grenze kommt, er also nicht mit anderen Völkern in Berührung gelangt, so ist sein Denken nicht national, sondern international eingestellt. Die große Fläche ist wenig bevölkert, auf 1 qkm wohnen nur 7 Russen, während bei uns auf 1 qkm 135 Deutsche leben. So ist für Rußland noch eine große Entwicklungsmöglichkeit gegeben. Die Geschichte Rußlands gliederte der Vortragende in 4 Perioden: 1. 862—1200 die Warägersperiode, die durch die Normannen, die vom Norden (Schweden) aus Rußland unterwarfen. Hierauf folgte 2. die Tartarenperiode von 1200—1552. Die Tartaren kamen aus Asien. Diese haben die Russen arg geknechtet. Letztere mußten viel dulden und ertragen, und um ihr Schicksal zu erleichtern, sich oft der Unehrllichkeit bedienen. Charakterzüge, die heute noch öfters bei ihnen anzutreffen sind. 3. Von 1552—1917 folgte die deutsche Periode. In dieser hatte das Deutschtum großen Einfluß, oft zum Aerger der Russen. Zuletzt 1917 folgte die rein asiatische Periode des Bolschewismus. Die Ursachen der bolschewistischen Revolution finden wir im Religiösen, Sektarwesen, Industrie und Judentum. Von letzterem wohnen 1/3 aller lebenden Juden in Rußland. Der Bolschewismus will alle Russen gleichmachen, gleichsam enteelen. Heute werden 99 Prozent von 1 Prozent Intellektueller beherrscht. Da nun 85 Prozent aller Russen Bauern sind, so war die Agrarwirtschaft von größter Bedeutung. Das Land wurde unter dieselben geteilt, aber durch Umteilung der Besitz immer wieder geändert, so daß der Bauer wenig Interesse an der Bewirtschaftung hatte. Das versuchte 1907 der Minister Stolypin durch seine Agrarreform zu beseitigen, aber der Ausbruch des Weltkrieges hinderte den Er-

folg. 1917 setzte der Kriegskommunismus, 1921 der Nep und 1925 der Neunep ein, aber keiner hat den erhofften Erfolg gebracht. — Hierauf besprach der Vortragende kurz das Verhältnis Rußlands zu Europa und der Welt. Seine Kräfte zeigen sich nach außen in seiner Roten Armee, seiner Menge an Erzen und dem Holzreichtum seiner ungeheuren Wälder. Dadurch, daß es gute Häfen erwerben wollte, traf es immer mit englischen Interessen zusammen und fand in diesem Volke seinen Gegner. Vom Bolschewismus, meinte der Vortragende, sei wohl Deutschland nicht so schwer bedroht, da der nationale und freie Geist der Deutschen sich nicht von demselben enteelen lassen werde, wie der an Dulden und Leiden gewöhnte Ruffe. — Reichem Beifall löbte der interessante Vortrag aus.

Am Sonntag Vormittag sprach dann Herr Dr. Miß-Laß-Leipzig über: „England, Europa und die Welt.“ Ausgehend von England (Schottland) umfaßt 245 000 qkm mit 43 000 000 Einwohnern, dagegen das Gesamtreich 37 000 000 qkm und 443 000 000 Einwohner oder 1/3 des Festlandes der Erde und 1/4 der Bewohner derselben. Es ist ein Streuland, d. h. über die ganze Erde verbreitet. Indien mit seinen 320 000 000 Einwohnern ist für England lebenswichtig. Dieses ausgedehnte Reich ist nur durch die Wasserwege zu beherrschen. Redner unterschied einen politischen und wirtschaftlichen Imperialismus. Beide haben die Kolonien verhindert, und so waren die Engländer gezwungen, denselben größere oder geringere Selbstverwaltung zu bewilligen. An der englischen Ausfuhr waren vor dem Kriege Europa mit 4, die Kolonialgebiete mit 2 und die übrigen Erdteile mit 3 Teilen beteiligt. Dieselbe bestand besonders in Kohle, Eisen und Textilwaren. Die besten Abnehmer sind Indien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, Australien, Deutschland. Zwei Drittel seiner Bedürfnisse muß England einführen (Nahrungsmittel, Baumwolle, Erdöl). Dadurch ist es von Amerika abhängig. Um diesem zu entgehen, strebt es ein großes Kolonialgebiet in Afrika, das vom Kapland bis Ägypten reicht, an. Dazu gehört auch Deutsch-Ostafrika. Hierauf ging der Redner auf die englische Verfassung ein und führte aus, daß der König wohl die repräsentierende Herrscherperson sei, aber die wahre Herrschaft auch nicht vom Oberhause, sondern vom Unterhause ausgeht würde. Bei den Wahlen gibt nicht die Parteizugehörigkeit den Ausschlag, sondern der besonnene Engländer wählt nach der seinem Lande gerade nötigen Wahlparole. Demnach ist dabei die öffentliche Meinung ein sehr wichtiger Faktor. Hier können wohl die Minister wechseln, aber das andere ist durch die Selbstverwaltung, die aus dem Volke entstanden ist, festgelegt. — Nun ging der Redner auf das Verhältnis von England und Deutschland ein. Solange England in seiner Weltpolitik keine Schwierigkeiten hat, ist es uns freundlich gesinnt. Es wollte ja vor dem Kriege mit uns ein Bündnis schließen, was aber leider deutscherseits abgelehnt wurde. Durch unser Flottenbauprogramm wurde es in seinen Lebensinteressen bedroht und dadurch unser Gegner. Untere

zuzupolitik steht vor einer sehr schweren Aufgabe. Mit großer Vorsicht muß sie die Außenmächte, die uns nützen können, als Bundesgenossen betrachten. Das deutsche Volk muß in allen seinen Teilen das Trennende vergessen und fest zusammen stehen. Nur durch große Arbeitsleistung kann es sich wieder aufbauen. — Reichem Beifall lohnte den geschätzten Redner für seine klaren Ausführungen. Derselbe beantwortete noch in liebenswürdiger Weise in der Aussprache einige Anfragen.

Zehnjähriges Bestehen der Reichszentrale für Heimatsdienst.

Am 1. März 1928 besteht die Reichszentrale für Heimatsdienst, die analoge Aufklärungsstelle der Reichsregierung, zehn Jahre. Ihre besonnene, objektive und gründliche Arbeit auf staatspolitischem Gebiet im Dienste von Volk und Vaterland hat ihr eine bedeutende Stellung im öffentlichen Leben geschaffen. Die Entstehung der Reichszentrale für Heimatsdienst lag in den politischen Verhältnissen begründet, die sich in den Kriegsjahren aus dem Uebergewicht der militärischen Stellen von selbst ergaben. Immer dringender wurde 1917/18 die Notwendigkeit, die Aufklärung der Zivilbevölkerung von den militärischen Instanzen abzulösen und auf eigene Grundlagen zu stellen.

Unter dem Reichskanzler Grafen Hertling wurde darum die Reichszentrale für Heimatsdienst als völlig neue Erfindung im deutschen behördlichen Aufbau ins Leben gerufen und dem Reichsminister der Reichsregierung unterstellt. Der Ausdruck der Revolution stellte dann die RfH vor ganz neue und umfassende Aufgaben. Jetzt galt es, mit allen Mitteln dem drohenden Chaos entgegenzuarbeiten, das Volk zu Vernunft und Selbstbestimmung zu bringen, die Wiederkehr geordneter politischer und wirtschaftlicher Zustände anzustreben. Nach Veröffentlichung des Versailler Friedensvertrages mußte das deutsche Volk über die unerhörte Härte der Bedingungen unterrichtet werden. Diese Aufklärung über die weittragenden Folgen des Friedensdikates ist ständig und systematisch fortgesetzt worden. Im Zusammenhang mit den politischen Umruhen des Jahres 1920 und der Folgezeit wurde eine grundlegende Festlegung der Tätigkeit und des Arbeitsbereichs der RfH vorgenommen. In der Reichstagsentscheidung vom 5. Juli 1921 wurde als positive Aufgabe der RfH, „die sachliche Aufklärung über außen-, wirtschaftspolitische, soziale und kulturelle Fragen“ bestimmt, aber „nicht im Geiste einzelner Parteien“, sondern „vom Standpunkte des Staatsorgans aus“. Zugleich wurde ein parlamentarischer Beirat geschaffen, der die Reichszentrale ständig im Sinne dieser Richtlinien beraten sollte, und der aus Vertretern aller großen politischen Parteien des Deutschen Reichstages besteht. In diesem Sinne hat die RfH, abseits des Streites der Parteien, aber in lebendiger Anknüpfung an die aktuellen Vorgänge der großen Staatspolitik, in absoluter Sachlichkeit staatspolitische Aufklärung geleistet. Sie hat ihre weitumspannende Arbeit nur dadurch leisten können, daß sich ihr zehnjährige von Männern und Frauen aus allen Berufen und Gesellschaftsschichten ehrenamtlich zur Verfügung gestellt und den wissenschaftlichen eifriger Tätigkeit den breiten Volksschichten übermittelte haben. In jahrelanger Zusammenarbeit hat sich daraus ein Vertrauensverhältnis entwickelt, das seine Frucht in der gesteigerten politischen Aufnahmefähigkeit des Volkes und der allmählichen Verjüngung des politischen Kampfes trägt. Die deutsche staatspolitische Erziehungsarbeit und Volkshilfsbewegung der Gegenwart ist ohne RfH nicht mehr denkbar.

Die Bedeutung der Reichszentrale für Heimatsdienst kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß sie als Reichsbehörde der Reichsregierung angegliedert ist. Im Lande sind 17 Landesabteilungen eingerichtet, die sich im allgemeinen den Grenzen von Provinzen und Ländern anpassen. Für den Freistaat Sachsen ist bekanntlich die Landesabteilung in Dresden zuständig.